

Editorial : Was Sprache wirklich ist und wie man Sprachen lernt, habe ich nicht in der Volksschule gelernt 'leider'

Autor(en): **Mathiuet, Martin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **65 (2003-2004)**

Heft 6: **Impulse für den Unterricht**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



VON MARTIN MATHIET

So zu sagen als Ergänzung und Abschluss des Themas «Begabungs- und Begabtenförderung» in der Novembernummer 2003 bringt das Hauptthema des vorliegenden Schulblattes zwei interessante Impulse für den Unterricht. «Portfolio in der Schule» (Barbara Leumann Lutz) und «Kreativer Sprachunterricht» (Madeleine Bacher und Regina Berni) zeigen endlich neue Wege für den Sprachunterricht auf.

Portfolio – ein Begriff aus der Bankenwelt und für manche Schulmensen ein Fremdwort – startete seinen Siegeszug in der Bildungslandschaft mit der Einführung des Europäischen Sprachenportfolios. Obendrauf wird je länger je mehr bei jeder Stellenbewerbung das persönliche Portfolio gewünscht. Es reicht einfach nicht mehr eine mehr oder weniger pfeifenfertige Bewerbung aus dem Internet zu überarbeiten und als eigene «Marke» zu verkaufen.

Heutzutage ist Nachhaltigkeit gefordert: Leistung, Entwicklung, Weiterbildung, Reflexion über längere Zeit müssen nachgewiesen werden. Dies um so mehr als andere BewerberInnen dutzendweise vor der Türe sehlichst auf eine Stelle warten.

Nur ungenügend erinnere ich mich an meine eigene Schulzeit zurück. Damals war Pauken die beliebteste Methode. Der Sprachunterricht fokuzierte praktisch ausschliesslich die Grammatik und die Rechtschreibung. Konjugation, Deklination, Wortarten bis zum Umfallen! Und obwohl wir alle Präpositionen mit dem entsprechenden Kasus auswendig gelernt hatten, hagelt es noch heute Fallfehler.

Inzwischen konnte ich lernen, dass Sprache aber viel mehr ist als Menschenquälerei. Viele Beispiele aus der Literatur zeigen, welche Kraft Sprache haben kann. In der Therapie dient Sprache – ob gesprochen, geschrieben oder geschrien – als heilendes Ausdrucksmittel. Flurin Darms, ein grosser romanischer Lyriker, erkannte diese Kraft und schrieb das Gedicht «Jeu hai nuot auter ch'il lungatg!» (Ich habe nichts anderes als die Sprache!).

Und irgendwann – allerdings spät genug – lernte ich, dass Sprache ein Kommunikationsmittel ist und es eben nicht dasselbe ist, wenn das Glas halb voll oder halb leer ist. Ein Weiser brachte mir bei, dass man nicht alles sagen müsse, was wahr ist, was man aber sage, müsse wahr sein!

Eines ist sicher, was Sprache wirklich ist und wie man Sprachen lernt, habe ich nicht in der Volksschule gelernt! Leider!

WAS SPRACHE WIRKLICH
IST UND WIE MAN
SPRACHEN LERNT,
HABE ICH NICHT IN DER
VOLKSSCHULE GELERNT!
LEIDER!